

Zeitschrift:	Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf
Herausgeber:	Sauter'sches Institut Genf
Band:	20 (1910)
Heft:	7
Artikel:	Was einem Magen zugemutet wird
Autor:	Apicius jun.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1038114

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bereitet man für bürgerliche Berufe vor. Bis zum Selbstständigwerden haben sie ihre Heimat im Heim.

So erscheint das Zeller-Haus als eine vorbildliche Anstalt für die Erziehung gefährdeter, in der Verwahrlosung begriffener Kinder.

(„Die Freiheit“).



Was einem Magen zugemutet wird.

(Apicius jun.)

Es ist bekanntlich eine vielfach geäußerte Meinung, daß die meisten Krankheiten, sofern sie nicht durch besondere Schädigungen hervorgerufen werden, durch Verfühlungen entstehen, oder — vom Magen herkommen. Eine nahezu ebenso allgemeine Meinung ist die, daß die meisten Leute (die nicht von Nahrungs-sorgen bedrängt sind) fast immer zu viel essen, was schon daraus klar ist, daß man von einer Mahlzeit zur andern nicht dazu kommt, auch nur Appetit — von Hunger nicht zu reden — zu haben.

In der Bekanntschaft des Schreibers dieser Zeilen befindet sich eine Persönlichkeit, die nach jeder Art von Feiertagen an gastrischen Schwierigkeiten zu leiden hat und die hohen Feste des Jahres mit einem wohlkonditionierten Darmkatarrh abschließt.

Übrigens kann ja tatsächlich ein gesunder Magen, besonders ein junger, leidlich viel vertragen, und wenn wir unsern Magen nur zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten, zu Neujahr und an Geburts-, Namens- und Hochzeitstagen und noch einigen ausgesuchten Festen zu viel zumuteten, würden die Aerzte noch immer nicht viel zu verdienien bekommen. Aber für diese ist es ein Glück, daß wir in bezug auf Essen (und viele auch in bezug auf

Trinken) tagtäglich „feiern“, was so viel sagen will, als daß wir unsern Magen nie zu feiern gestatten. Wer sich einmal überzeugen will, was er seinem Magen täglich zumutet, würde es geradezu begreiflich finden, daß ein solches immerhin zartes und keineswegs sehr umfangreiches Organ eine solche Masse von Arbeit zu bewältigen vermag, wie wir ihm zumutten. Und man muß deshalb noch nicht der Sippe angehören, von der die Chronik erzählt, daß einmal einer davon bei einer renommierten Wirtin in der Nähe ein Mittagessen für zwölf Personen bestellte, zu dem es seine zwei Speisefreunde einlud, und das er, weil er früher als diese an Ort und Stelle eintraf, allein bei Putz und Stingel verzehrte.

Manchmal kommen den Leuten auch in der Kneipe erleuchtete Gedanken. Säßen da einmal in einem Restaurant einer Großstadt drei Herren zusammen, die nach ihrem Aussehen zu urteilen, keine Kostverächter sein konnten. Keinem von ihnen hatte das Diner so recht geschmeckt, und nachdem sie eine Weile recht stumpfsinnig über dem Kaffee und dem Kognak gebrütet hatten, sprach der eine das große Wort gelassen aus: „Kinder, wir alle fressen zu viel!“ Ob er ein Recht dazu hatte, so zu generalisieren und ob es höflich war, mit offensbarer Beziehung auf das eben eingenommene Diner von „Fressen“ zu reden, mag dahin gestellt bleiben. Jedemfalls widersprachen die beiden andern nicht, ganz im Gegenteil, sie rafften sich — aus der Überfülle ihres Herzens weniger als aus derjenigen ihres Magens — zu recht lebhaften, bestimmenden Bemerkungen auf. Der Mangel an Appetit, den sie zuvor beim Essen gezeigt, hatte sie offenbar zum kritischen Nachdenken bestimmt, und jeder fühlte sich geneigt, das Zuvielessen auf das energischste zu verurteilen. Für den stillen Beobachter war es ein ordentlich

pathetischer Anblick, diese drei feisten Schmerzvöllege über die Gefräzigkeit der Menschen in Eifer geraten zu sehen.

Einer von den dreien hatte vor Jahren einmal ein paar medizinische Kollegien gehört, weshalb er sich für verlassen fühlte, seinem theoretischen Widerwillen gegen die Völlerei einen möglichst wissenschaftlichen Ausdruck zu geben. Er wies auf die bescheidenen Raumverhältnisse des menschlichen Magens und auf dessen Unfähigkeit hin, ohne medizinische Beihilfe mit den eingeladenen Quantitäten fertig zu werden.

Schließlich schritt er zu einer Demonstration ad oculos.

(Trier Ztg.)

(Fortsetzung folgt).

Korrespondenzen und Heilungen.

Feldkirch, 14. Juli 1907.

Herrn Dr. Imfeld,
Arzt des Sauter'schen Instituts
in Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor.

Herzlichen Dank für Ihren Rat und Ihre Verordnungen vom 20. Mai. Ich kann Ihnen heute, Gott sei Dank berichten, daß ich von meiner Blinddarmzündung vollkommen geheilt bin. Sie verordneten mir täglich 1 Glas zu trinken der Lösung von 1 Korn Angioitique 1, 1 Korn Febrisuge 1, 1 Korn Lymphatique 2 und 1 Korn Organique 1 in der zweiten Verdünnung, und zweimal täglich je 5 Korn Lymphatique 1 trocken zu nehmen; außerdem mußte ich täglich, abends, die Blinddarmpartie mit gelber Salbe einreiben und, bei Schmerzen, warme Umschläge auf dieselbe machen mit der Lösung von 15 Korn Lymphatique 5, 15 Korn Angioitique 2,

15 Korn Febrisuge 2 und 1 Kaffeelöffel Gelben Fluides auf $\frac{1}{4}$ Liter Wasser. Selbstverständlich mußte ich während des ganzen akuten Stadiums der Krankheit nur flüssige Kost genießen und vorzugsweise magere Schleimsuppen.

Wie schon Anfangs dieses Briefes gesagt, fühle ich mich heute ganz gesund. Die Blinddarmpartie ist ganz unempfindlich geworden, d. h. daß gar keine Spur von Schmerzen mehr besteht, auch keine schmerzhafte Empfindung mehr, selbst bei Druck nicht. Auch ist keine Geschwulst und keinerlei Verhärtung zurückgeblieben. Die Verdauung ist eine gute, seit einem Monate esse ich mit gutem Appetit wieder von Allem; die Verstopfung ist vollständig gehoben; das Gesamtbefinden ist ein ausgezeichnetes.

Ich statte Ihnen, sehr geehrter Herr Doktor, hiermit meinen besten Dank ab, und grüße Sie hochachtungsvoll

Frl. B. L.

Brünn, 27. März 1908.

Herrn Dr. Imfeld
Sauter's Laboratorien, Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor.

Sie werden sich erinnern, daß ich am 9. Dezember 1907 für meine 67jährige Mutter, welche, infolge eines gehabten Schlaganfalls, linksseitig gelähmt war, um Rat und Hilfe bat. Sie verordneten damals folgende Kur: 1.) Täglich, schluckweise während des Tages, 1 Glas trinken der Lösung von 1 Korn Angioitique 1, 1 Korn Arthritique, 1 Korn Febrisuge 1 und 1 Korn Nerveux in der fünften Verdünnung (später in der vierten und in der dritten Verdünnung). 2.) Morgens früh nüchtern und abends vor Schlafen je